

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen

sign of hope

ISSN 1615-3413

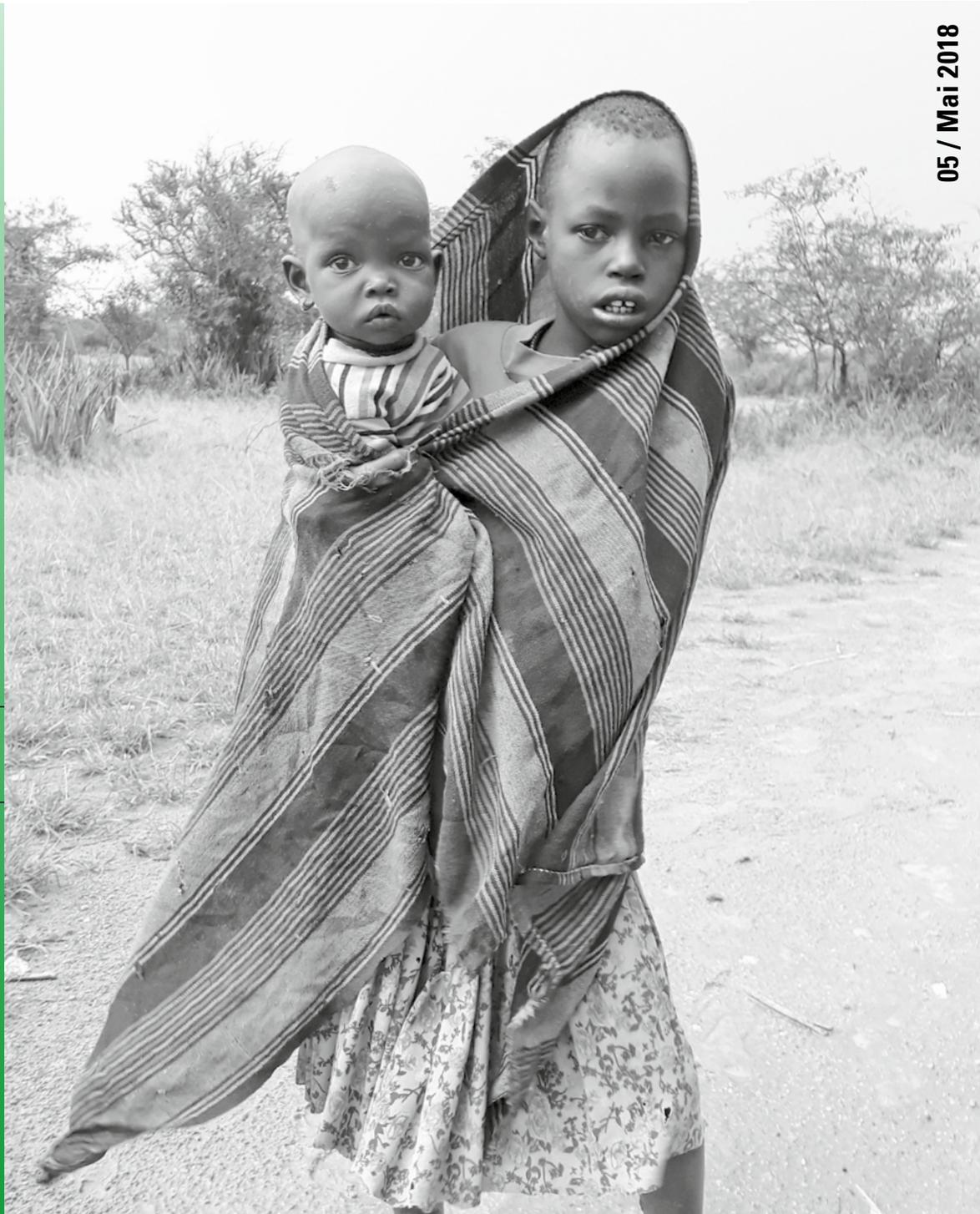
05 / Mai 2018

Südsudan – S. 10
Krank und verlassen

Indien – S. 12
Brennende Bibeln



**ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS**



Kosike / Uganda:

Mangelernährte Kinder retten

Seite 4–5

hoffnungszeichen

Reimund Reubelt
Erster Vorstand



Aktuelle Projekte

3 Malawi
**Schädlingsbefall
und Dürre**



hoffnungszeichen

4 Uganda
**Hoffnung für mangel-
ernährte Kinder**



hoffnungszeichen

10 Südsudan
Krank und verlassen



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Saudi-Arabien
**Menschenrechte müssen
durchgesetzt werden!**



AFP/ Patrick Hertzog

12 Indien
Brennende Bibeln



AFP/Noah Salaam

Gebete

8 Mai 2018

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Im ugandischen Kosike sind viele Kinder mangelernährt und damit auch anfällig für Krankheiten. Ein Mediziner-Team ist bereits jetzt regelmäßig vor Ort. Mit dem Bau der Hoffnungszeichen-Klinik wollen wir die Hilfe ausweiten. Lesen Sie mehr dazu auf S. 4–5.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Mangel an medizinischer Basisfürsorge trägt bei vielen Menschen in Ostafrika zu großem Leid bei. Mangelernährung und akuter Hunger schwächen Kranke zusätzlich. Zahlreiche Menschen sterben an einfachen Krankheiten, weil sie keine medizinische Hilfe empfangen können.

Diese bittere Erkenntnis hat uns schon im Jahr 2008 veranlasst, trotz schwieriger Bedingungen im Südsudan Krankenstationen aufzubauen und zu betreiben. Mit den zwei Kliniken haben wir viele Jahre reichlich Erfahrung sammeln können, bis wir vor gut einem Jahr diese Einrichtungen in die Hände erfahrener Partnerorganisationen übergeben haben.

Hoffnungszeichen unterstützt die Krankenstation in Rumbek weiterhin mit der Lieferung von Nahrungsmitteln, medizinischen Materialien und Medikamenten. Tausende Patienten profitieren auch heute noch davon – so wie der zweijährige Manhiak (S. 10–11).

Unsere Erfahrung im Aufbau und Betrieb von Gesundheitseinrichtungen nutzen wir derzeit im nordugandischen Ort Kosike, wo wir eine Klinik in einer der ärmsten Regionen des Landes errichten.

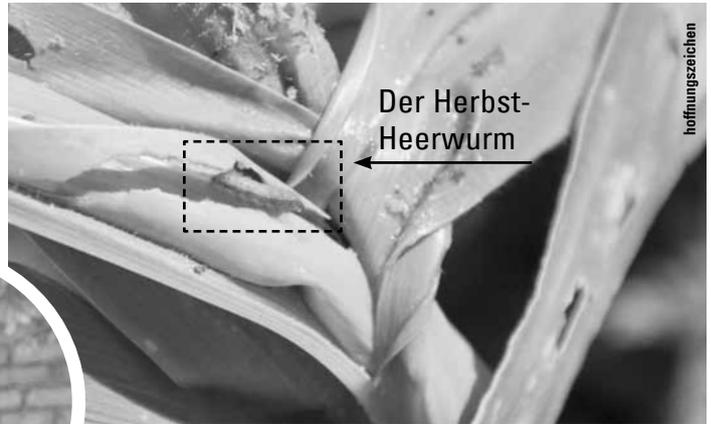
Wie lebensnotwendig eine Gesundheitsstation für die dortige Bevölkerung, darunter Ältere, Schwangere und mangelernährte Kleinkinder, ist, konnten wir rasch erkennen. Schon während der Bauphase strömen zahlreiche Patienten auf das Klinikgelände, um sich behandeln zu lassen – unter ihnen auch die kleine Rahel (S. 4–5). Deshalb treiben wir den Bau dieser Gesundheitsstation mit allen Kräften voran.

Herzlichst Ihr



PS: Sehen Sie eine Möglichkeit, für die medizinische Hilfe für die Menschen im Südsudan und in Uganda zu spenden? Herzlichen Dank!

Der Kleinbauer Nicolas Bolgue klagt über Ernteausfälle.



Befall einer Maispflanze durch einen jungen Herbst-Heerwurm. Stehen keine Pestizide zur Verfügung, breiten sich die Schädlinge wie eine Pest über die Felder aus und die Ernte ist dahin.

Malawi: Schädlingsbefall und Dürre

Die Vernichtung der Ernten durch den gefräßigen Herbst-Heerwurm führt neben ausbleibenden Regenfällen zu einer schweren Nahrungskrise in Malawi. Hoffnungszeichen hilft.

Geld für Pestizide hatte er keins. Deswegen zerstörte der Herbst-Heerwurm in diesem Jahr drei seiner Aussaaten. **Nicolas Bolgue** weiß schon jetzt, dass die diesjährige Ernte nicht ausreichen wird, um seine Familie zu ernähren. Auch mit den Unregelmäßigkeiten der Regenzeit hat der Kleinbauer schwer zu kämpfen. Seine Kinder sind schon vor einigen Jahren nach Sambia ausgewandert, auf der Suche nach „grüneren Feldern“ und der Möglichkeit, ihr Brot zu verdienen. Von ihnen hat er lange nichts gehört und so müssen er und seine Frau die zwölf zurückgebliebenen Enkelkinder alleine ernähren.

Die Aussaat gleicht einem Glücksspiel

Der Herbst-Heerwurm kam Anfang des Jahres 2016 aus Süd- und Zentralamerika nach Westafrika und hat sich von dort aus verbreitet, bis er Ende des Jahres auch Malawi erreichte. Nach Schätzungen des Malawischen *Ministeriums für Landwirtschaft, Bewässerung und Wasserentwicklung* sind derzeit 382.000 Hektar des Landes von dieser Pest befallen. Der Präsident des Landes, **Arthur Peter Mutharika**, rief im Dezember 2017 den nationalen Notstand aus.

Besonders betroffen sind Kleinbauern wie Nicolas, die für die Ernährung ihrer Familien vollkommen von der Feldwirtschaft abhängig sind. Sie haben oftmals nicht die Möglichkeit, an effektive Pflanzenschutzmittel zu kommen. So müssen sie hilflos zusehen, wie die Wurmplage alles auffrisst und ihre Felder zerstört. Die Kleinbauern sind außerdem von den Unregelmäßigkeiten der Regenzeit beim Anbau

ihrer Pflanzen abhängig. Kommt sie nicht zum erwarteten Zeitpunkt oder setzt zwischenzeitlich aus, besteht ein großes Risiko des Ernteverlusts. „Die Aussaat der Pflanzen gleicht einem Glücksspiel“, sagt Nicolas. „Liegt man mit dem Zeitpunkt richtig, so kann man seine Familie ernähren. Liegt man falsch, kann man nur zusehen, wie der ganze Jahresvorrat auf dem Feld verkümmert.“

Der gefräßige Herbst-Heerwurm sowie die lang anhaltende Dürre setzen den Menschen in Malawi hart zu. Zusammen mit der Partnerorganisation *Circle for Integrated Community Development (CICOD)* unterstützt Hoffnungszeichen Kleinbauern wie Nicolas mit Pestiziden und Trainings in deren Anwendung sowie dem Bau von zwei Bewässerungsanlagen. So können sie mehr als eine Ernte im Jahr produzieren und die Ernährung ihrer Familien sichern.

Damit Dürre und Wurmplage die Nahrungskrise nicht verschärfen, sind die Kleinbauern dringend auf Pestizide und externe Unterstützung angewiesen. Jeder Euro hilft den Maßnahmen zur Ernährungssicherung (Spendenstichwort „Malawi“). Liebe Leserin, lieber Leser, bitte stehen Sie den Menschen in Malawi mit guten Gedanken bei und setzen Sie durch ihre Spende ein konkretes Zeichen der Hoffnung. Vielen Dank für Ihre Hilfe.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Tamino Taylor.



Ein aufgeblähter Bauch und Rippen, die sich unter der Haut abzeichnen – der sechsjährige John Lokwang ist wie viele Kinder im ugandischen Kosike mangelernährt.



Mit dem MUAC-Band lässt sich der Ernährungszustand eines Kindes feststellen. Bei der anderthalbjährigen Rahel zeigt dieser Schnelltest einen Wert tief im roten Bereich – das Mädchen ist akut mangelernährt.

Uganda: Hoffnung für mangelernährte Kinder

Viele Kinder im ugandischen Kosike sind stark mangelernährt. Hoffnungszeichen hilft bereits ambulant und wird die Behandlungen mit dem Bau der Klinik ausweiten.

Die trockene Haut hängt schlaff um den ausgemergelten Körper der anderthalbjährigen **Rahel Cheptoo**. Völlig kraftlos und dehydriert wirkt sie, als wäre alles Leben aus ihr gewichen. Während gesunde Kinder in diesem Alter bereits laufen können, ist das kleine Mädchen durch die Mangelernährung so geschwächt, dass sie alleine nicht einmal aufrecht sitzen kann. Ihr Kopf wirkt im Verhältnis zum kleinen Körper unverhältnismäßig groß, ihr Bauch ist aufgebläht. Mit ihren großen Augen blickt sie die behandelnde Krankenschwester **Christine Naroo** traurig und kraftlos an. Rahels Mutter, **Longoria Cheploke**, hatte den Zustand ihrer Tochter über Wochen hinweg schlechter werden sehen und wusste sich nicht mehr zu helfen. Doch Rahel hatte Glück: Eine der älteren Dorfbewohnerinnen hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben und brachte sie zur Behandlung nach Kosike. Dort ermöglicht Hoffnungszeichen alle zwei Wochen, bereits während der Bauphase der neuen Klinik, Behandlungen.

Alarmierend unterernährt

Mit einem sog. MUAC-Band vermisst das medizinische Fachpersonal Rahels dünnes Ärmchen und erkennt an dem Wert im roten Bereich schnell: Das Mädchen ist alarmierend unterernährt, es benötigt eine sofortige Behandlung. Dank Hoffnungszeichen erhält die Kleine, die gerade einmal sieben Kilogramm auf die Waage bringt, nun Hochenergieernährung in Form einer reichhaltigen Erdnusspaste, die dem ausgezehrteten Körper neue Kraft schenkt. Rahel wird zudem medizinisch beobachtet.

Mit dem Bau der Hoffnungszeichen-Klinik sollen kranke und mangelernährte Kinder wie Rahel in Zukunft täglich und weitreichender behandelt werden können. Um die Gesundheit der Menschen nachhaltig zu verbessern, sollen zudem die Eltern geschult werden. Rahels Mutter hat schon jetzt wichtige Ernährungstipps erhalten. Sie ist dankbar



hoffnungszeichen

Rettung in der Not: Schon jetzt werden kranke Kinder in Kosike alle zwei Wochen behandelt. In der neuen Klinik sollen noch mehr Kinder geheilt und Eltern geschult werden.



hoffnungszeichen

Noch erfolgen die Untersuchungen im künftigen Lager- und Verwaltungsgebäude. Sobald das Klinikgelände über eine Wasserversorgung verfügt, soll mit dem Bau des Behandlungsgebäudes begonnen werden.

für die Unterstützung und sagt: „*Ich wünsche mir, dass die Klinik in Zukunft über genügend Spezialnahrung und Mitarbeiter verfügt, um allen unterernährten Kindern jeden Tag beizustehen und deren Leben zu retten.*“

Die Not in der ärmsten Region Ugandas ist groß – Mangelernährung und Krankheiten gehören zum Alltag vieler Kinder. So wirkt auch der sechsjährige **John Lokwang** viel

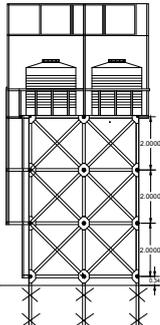
Notfällen müssen die Mütter mit ihren Kindern bislang noch einen dreistündigen Fußmarsch bis zur nächstgelegenen Klinik in Amudat auf sich nehmen. Für die Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike ist sogar eine eigene Station für kranke und mangelernährte Kinder geplant.

Nächster Schritt: Wasserversorgung ermöglichen

Zunächst gilt es aber, die Wasserversorgung fertigzustellen. Nach mehreren Bohrversuchen ist es Hoffnungszeichen gelungen, eine Wasserquelle zu erschließen, die für den Betrieb der Klinik unabdingbar ist. Wasser ist Mangelware in dieser Region, die als eine Art Trockengürtel gilt. Damit die Klinik täglich mit ausreichend Wasser versorgt werden kann, werden derzeit unterirdische Leitungen von der 1,4 km entfernten Quelle zum Klinikgelände verlegt. Zusätzlich muss ein Wasserturm inklusive zweier Tanks mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 10.000 Litern errichtet werden. Dann hat die Klinik genügend Wasserreserven.

Liebe Leserin, lieber Leser, damit wir den Menschen in Kosike schon jetzt zweimal im Monat helfen können, bitten wir um Ihre Spende unter dem Stichwort „Uganda“. 70 Euro sind eine große Unterstützung für einen Einsatztag unseres medizinischen Teams. Mit 25 Euro ermöglichen Sie akut mangelernährten Kindern wie Rahel lebensrettende Spezialnahrung. Danke für Ihre Hilfe!

Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Damiano Mascalzoni.



Der Wasserturm mit zwei Hochbehältern kostet rund 30.000 Euro. Ein großes Vorhaben, das unser Klinikprojekt in Kosike einen großen Schritt weiter bringt! Können Sie sich vorstellen, mit 2.500 Euro oder mehr Ihren Beitrag zur wichtigen Wasserversorgung der Klinik zu leisten? Wenn ja, notieren Sie bitte als Spendenstichwort „Wasserturm“. Haben Sie dazu Fragen? Barbara Amann freut sich auf einen Austausch mit Ihnen  unter Rufnummer 07531 94501-87 oder E-Mail an amann@hoffnungszeichen.de. Herzlichen Dank!

zu dünn und krank, als ich ihn treffe. Zu essen bekommt er am Tag lediglich ein wenig Ziegenmilch, einige Blätter einer lokalen Pflanze oder Mais, wie er mir erzählt. Dass das nicht genügt, kann ich sehen: Sein Bauch ist aufgebläht und seine Rippen zeichnen sich stark unter der Haut ab. Gerade in der Regenzeit sind geschwächte Kinderkörper wie der von John besonders anfällig für Krankheiten wie Malaria. In akuten



Protestieren Sie für:

- die Freilassung der Menschenrechtsaktivisten
- die Wahrung der Menschenrechte



Protestieren Sie bei:

His Majesty Salman bin Abdul Aziz Al Saud	Botschaft des Königreichs Saudi-Arabien
The Custodian of the two Holy Mosques	S. E. Herrn Dr. Awwad S. Alawwad
Office of His Majesty the King	Tiergartenstr. 33–34
Royal Court	10785 Berlin
RIYADH	Fax: 030–88 92 51 79
SAUDI ARABIA	E-Mail: deemb@mofa.gov.sa



Privat / amnesty international

Seit 2012 ist der Menschenrechtsaktivist Raif Badawi inhaftiert und musste auch 50 Stockschläge erleiden – ein Großteil seiner Prügelstrafe steht noch aus.

Saudi-Arabien: Menschenrechte müssen durchgesetzt werden!

Wie Raif Badawi sind viele saudische Menschenrechtler oft jahrelang inhaftiert und werden gefoltert. Die Regierung weicht nicht von ihrem harten Kurs ab und schränkt Menschenrechte rigoros ein.

Hätte **Raif Badawi** ein Wandregal für all die Preise und Auszeichnungen, die er in den letzten Jahren erhalten hat, wäre es mittlerweile brechend voll. *EU-Menschenrechtspreis*, *Preis der Redefreiheit der Deutschen Welle*, *Courage Award*, *One Humanity Award* und verschiedene Ehrenmitgliedschaften beim weltweiten Autorenverband *PEN* sind nur einige davon. Sogar für den *Friedensnobelpreis* wurde der saudische Menschenrechtsaktivist nominiert. Aber Raif Badawi hat kein Regal für all diese Auszeichnungen; er hat sie allesamt nicht einmal persönlich entgegennehmen können. Seit 2012 sitzt er wegen „Beleidigung des Islam“ im Gefängnis, 2014 wurde er zu zehn Jahren Haft und 1.000 Stockhieben verurteilt – wir berichteten bereits mehrfach über sein Schicksal. Badawis „Verbrechen“: Die Gründung einer Internetseite, die sich der kritischen Diskussion über Politik, Religion und soziale Themen widmet.

Weltweiter Protest gegen Stockhiebe

Die Vollstreckung der ersten 50 Stockhiebe am 9. Januar 2015 löste weltweit Entsetzen und Proteste aus. Als Hoff-

nungsschimmer gilt, dass seit diesem Tag kein weiterer Stockhieb der verhängten Prügelstrafe vollstreckt wurde, wie *amnesty international (ai)* berichtet. Weitere Folter dieser Art würde den ohnehin kritischen Gesundheitszustand des Familienvaters extrem verschlechtern. Seine Frau lebt mit den drei Kindern im kanadischen Exil, immer in Sorge und Angst um das Leben des Ehemannes und Vaters.

Badawi ist einer von vielen, die in Saudi-Arabien wegen unerwünschter politischer Äußerungen inhaftiert und gefoltert werden. „*Mein Fall ist kein Einzelfall, mein Fall ist ein Fall zu Meinungs- und Religionsfreiheit*“, ließ er schon 2015 über seine Frau **Ensaf Haidar** mitteilen. „*Bitte rufe alle, die mich unterstützen, auf, auch die anderen gewaltlosen politischen Gefangenen in ihre Arbeit mit einzubeziehen. Jetzt wo die Menschenrechtsverletzungen der saudi-arabischen Behörden endlich bekannt werden, lasst die Welt wissen, dass es dort noch mehr Menschenrechtler gibt, die wie ich leiden müssen. Sie müssen alle freigelassen werden.*“



Weltweit fordern immer wieder Menschen die Freilassung Badawis und anderer Menschenrechtler, wie hier 2016 in Berlin.



Seine Frau Ensaf Haidar, die mit ihren Kindern im kanadischen Exil lebt, setzt sich unermüdlich für ihren Mann ein und macht weltweit auf die Menschenrechtslage in Saudi-Arabien aufmerksam.

Die saudischen Behörden setzen ihr hartes Vorgehen gegen die Zivilgesellschaft fort, berichtet *ai*. Die Rechte auf freie Meinungsäußerung, auf Versammlungs- oder Redefreiheit sind eingeschränkt. Dutzende Menschenrechtsverteidiger, Schriftsteller und Rechtsanwälte sitzen im Gefängnis. Auch der Anwalt von Raif Badawi, **Waleed Abu al-Khair**, ist inhaftiert. Die Anklageführung ist häufig unfair: „*In Zusammenhang mit friedlichen Aktivitäten werden gegen Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger nach wie vor vage formulierte Anklagen auf der Grundlage des Antiterrorgesetzes erhoben. Bei Terrorvorwürfen ist dann ein Sonderstrafgericht zuständig, das Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger im Rahmen unfairer Prozessen zu bis zu 15 Jahren Haft verurteilen kann*“, fasst *ai* zusammen.

Unser Protest darf nicht nachlassen

In kaum einem anderen Land werden persönliche Freiheiten so massiv eingeschränkt wie in Saudi-Arabien. „*Die Menschenrechtslage ist verheerend. Immer wieder kommt es zu Inhaftierungen und Hinrichtungen von Regierungskri-*

tikern und Aktivisten. Die Zahl der Hinrichtungen stieg Berichten zufolge auf mehr als 150 Exekutionen in den vergangenen beiden Jahren“, berichtet die *Süddeutsche Zeitung*.

Wir wollen in unserem Engagement für eine Verbesserung der Menschenrechte in Saudi-Arabien nicht nachlassen. Raif Badawi und viele andere inhaftierte und verfolgte Menschenrechtsaktivisten brauchen unsere Unterstützung. Weltweit setzen sich Menschen mit Demonstrationen und Briefen für deren Freilassung ein, und wir möchten uns daran beteiligen. Mit beigelegter Protestkarte können Sie, liebe Leserinnen und Leser, Ihre Stimme erheben. Vielen Dank für Ihren Einsatz!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Anliegen für jeden Tag

Der Mensch in Pracht, doch ohne Einsicht, er gleicht dem Vieh, das verstummt. (Psalm 49,21)

01. Bangladesch

Im April setzte der Monsun ein. Bereits im Vorfeld äußerte sich **Cate Blanchett**, Sonderbotschafterin der *Vereinten Nationen (VN)* für Flüchtlinge, zur Situation der Rohingya. Es drohe ein „*Notstand innerhalb eines Notstands*“. Neben Überschwemmungen und Erdbeben droht die Ausbreitung von Durchfall, Typhus, Hepatitis, Malaria und Dengue-Fieber. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur / KNA)

02. Uganda

Der Bau unserer Klinik im ugandischen Kosike schreitet voran. Viele Kinder dort sind stark mangelernährt. Hoffnungszeichen hilft bereits ambulant und wird die Behandlungen mit dem Bau der Klinik ausweiten. Mehr dazu auf Seite 4–5.



03. Welttag der Pressefreiheit

Heute ist der *Welttag der Pressefreiheit*. Laut *Reporter ohne Grenzen (ROG)* befinden sich 2018 weltweit 182 Journalisten in Haft. Sieben Journalisten wurden 2018 aufgrund ihrer journalistischen Tätigkeit getötet. (Quelle: ROG)

04. Uganda

Aufgrund der humanitären Katastrophe in der DR Kongo sind seit Anfang des Jahres über 50.000 Kongolesen nach Uganda geflohen. Uganda beherbergt derzeit mehr als 1,4 Mio. Flüchtlinge – so viele wie kein anderes Land in Afrika. Die Mehrheit waren bislang Südsudanesen. (Quelle: Deutsche Welle / DW)

05. Nigeria

105 der im Februar bei einem Überfall auf eine Mädchenschule in Yobe durch *Boko Haram* entführten Mädchen wurden freigelassen. Fünf Mädchen würden noch vermisst, eine sei noch in der Gewalt der Terrormiliz. (Quelle: idea spektrum)

06. Südsudan

Die Äußerung des *VN-Generalsekretärs António Guterres* zum Südsudan, er habe noch nie eine politische Elite gesehen, die so wenig am Wohlergehen der eigenen Bevölkerung interessiert sei, hat nach Meinung des Rechtsanwalts **Daniel Juol Nhomgek** noch immer Gültigkeit. Er verweist u. a. auf Berichte von Hoffnungszeichen zur Verschmutzung des Wassers durch die Ölförderung. (Quelle: paanluelwel.com)

07. Jemen

22 Mio. Einwohner im Jemen sind auf Hilfe angewiesen, vor allem auf Lebensmittel und medizinische Versorgung. Es gibt mehr als eine Million Cholera-Fälle. Hoffnungszeichen versorgt derzeit, dank Ihrer Spenden im vergangenen Monat, Geflüchtete in der Region Far Al Udayn mit sauberem Trinkwasser. (Quelle: tagesschau / Hoffnungszeichen)

08. Afrika

Gut die Hälfte der Menschen südlich der Sahara möchte nach einer Umfrage ihr Land verlassen. Als Gründe für die wachsende Wanderungsbereitschaft gelten neben politischer Instabilität die hohe Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne und Bevölkerungswachstum. (Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung)

09. Südsudan

Anfang April uferte eine Maßnahme der südsudanesischen Regierung, mehr als 2.000 Menschen nördlich von Rumbek zwangsumzusiedeln, aus: Panzer zerstörten drei komplette Dörfer; 480 Familien wurden vertrieben, die nun Zuflucht in Rumbek suchen. Hoffnungszeichen plant Hilfsmaßnahmen. (Quelle: Hoffnungszeichen)

10. Jemen

Rund 8,4 Mio. Menschen sind im vierten Jahr des Bürgerkriegs im Jemen vom Hungertod bedroht, so *VN-Generalsekretär António Guterres* auf einer Geberkonferenz. Drei Viertel der Bevölkerung seien auf die Lieferung von Lebensmitteln, Trinkwasser und Medikamenten angewiesen. (Quelle: DW)

11. Uganda / Südsudan

In einem Flüchtlingslager im Nordwesten Ugandas starb ein südsudanesischer Flüchtling an den Folgen von Milzbrand, zwei weitere Menschen wurden positiv getestet. **Willy Nguma**, örtlicher Tierarzt, dazu: „*Es besteht ein hohes Risiko, dass sich weitere Bewohner mit dieser tödlichen Krankheit anstecken, da viele ihre Unterkunft mit ihren Tieren teilen.*“ (Quelle: The EastAfrican)

12. Mexiko

Laut *Entwicklungsprogramm der VN* weisen Lateinamerika und die Karibik die höchste Rate von Frauenmorden auf. Die vorsätzliche Tötung von Frauen ist in Mexiko innerhalb von zwei Jahren um 47 % gestiegen. (Quelle: Fidesdienst)

13. Philippinen/Kuwait

250.000 philippinische Gastarbeiter sind im Golfstaat Kuwait beschäftigt. Oft werden sie in einer Art Sklavensystem gehalten. Gewalt und sexueller Missbrauch gegenüber weiblichen Bediensteten sind häufig. (Quelle: Spiegel Online)

14. Südsudan

Hunger und Bürgerkrieg quälen viele Menschen im Südsudan. Immer mehr Waisen und verlassene Kinder müssen sich alleine durchschlagen. In der Klinik in Rumbek werden viele von ihnen versorgt. Lesen Sie dazu S. 10–11.



15. Uganda

Uganda bewegt sich langsam in Richtung des allgemein üblichen Standards der Gesundheitsversorgung – ein Schritt in Richtung Erreichung des 3. Nachhaltigkeitszieles der *VN*. Dies war der Konsens der Teilnehmer eines hochrangigen Frühstückstreffens, das am 7. April vom Länderbüro Uganda der *Weltgesundheitsorganisation (WHO)* veranstaltet wurde. (Quelle: WHO)

16. Indien

Knapp 30 Mio. Menschen in Indien sind psychisch krank. Sie bedürfen dringend ärztlicher Behandlung, doch es gibt kaum Psychiater. Die Zustände in den wenigen Kliniken sind miserabel. Bei Frauen werden psychische Störungen meist ignoriert, viele werden von ihren Familien versteckt. (Quelle: Deutschlandfunk)

17. Weltweit

Ein Bericht der *Weltbank* geht davon aus, dass der Klimawandel Millionen Menschen zur Flucht zwingen wird. Es heißt, bis 2050 werden bis zu 143 Mio. Menschen aufgrund von Wassermangel, Missernten, steigender Meeresspiegel und Stürme fliehen: „Die ärmsten und klimatisch verwundbarsten Gebiete werden am härtesten getroffen.“ (Quelle: KNA)

18. Nigeria

In Nigeria ist nach Angaben von *Ärzte ohne Grenzen* das Lassa-Fieber ausgebrochen. Mit 1781 vermuteten und 408 bestätigten Fällen innerhalb von zwei Monaten ist der derzeitige Ausbruch einer der schlimmsten der vergangenen Jahre. (Quelle: entwicklungspolitik online / epo)

19. Südsudan

In der südsudanesischen Hauptstadt Juba leben bis zu 3.000 Kinder auf der Straße, und diese Zahl steigt täglich, sagte das *Mind and Soul Institute*, eine lokale Wohltätigkeitsorganisation, die mit Straßenkindern arbeitet. Faktoren, die die Kinder in die Obdachlosigkeit treiben, sind u. a. Missbrauch, Polygamie-Praktiken und Vernachlässigung. (Quelle: reliefweb)

20. Afrika/Libyen

Die Menschenrechtssituation in libyschen Haftzentren für Flüchtlinge und Migranten bleibe unbefriedigend, äußerte sich die deutsche Bundesregierung. Sowohl die *Internationale Organisation für Migration* als auch das *Hochkommissariat der VN für Flüchtlinge* hätten mittlerweile Zugang zu den Zentren, in denen etwa 5.000 Menschen ausharren. (Quelle: KNA)

21. Indien

Laut einer Studie der *HSBC Bank* ist Indien am stärksten betroffen von den Folgen des Klimawandels. Seit Anfang 2018 setzt Hoffnungszeichen zusammen mit lokalen Partnern in Westbengalen ein Projekt zur Eindämmung der Auswirkungen des Klimawandels um. (Quelle: Hoffnungszeichen / Economic Times of India)

22. Syrien

Dem *VN-Sicherheitsrat* ist es nicht gelungen, eine Resolution zum mutmaßlichen Giftgasangriff am 4. April in Duma zu verabschieden. Abgelehnt wurden eine Vorlage der USA und zwei Russlands. (Quelle: tagesschau)

23. Kenia

Peter Ouko machte im August 2014 als erster Häftling sein Juraexamen an der Universität von London – während er in Kenia inhaftiert war. Inzwischen ist er frei und setzt sich u. a. dafür ein, dass Häftlinge unterrichtet werden. „Das ist meine Leidenschaft. Ich arbeite mit Häftlingen und mit Leuten au-

ßerhalb der Gefängnisse. Viele Kenianer kennen ihre Rechte nicht.“ (Quelle: Deutschlandfunk)



24. Mali

Jedes vierte Kind in Mali leidet an Unterernährung. In der letzten Regenzeit hat es kaum geregnet, so dass es zu Ernteausfällen kam. Die internationale Vereinigung *Food Security Cluster* warnt vor einer Hungersnot. (Quelle: reliefweb)

25. DR Kongo

Laut eines Berichts der *Europäischen Kommission* zählt die DR Kongo zu einem der ärmsten Länder der Welt. 7,7 Mio. Menschen leiden unter Nahrungsunsicherheit, fast zwei Mio. Kinder unter fünf Jahren sind stark unterernährt. (Quelle: Europäisches Amt für humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz)

26. Weltweit

Mindestens 993 Menschen sind laut *amnesty international* im vergangenen Jahr hingerichtet worden – 39 dokumentierte Fälle weniger als 2016. Doch aus manchen Staaten sind Zahlen nicht zu bekommen. Schätzungen zufolge werden in China mehr Todesstrafen vollstreckt als im Rest der Welt. (Quelle: Spiegel Online)

27. Kashmir

Die Spannungen in dem umkämpften Gebiet an der Himalaya-Grenze zwischen Pakistan und Indien nahmen im März wieder zu. Seit 1990 sind zehntausende Menschen – überwiegend Zivilisten – gestorben. Seit der Unabhängigkeit von Indien und Pakistan 1947 führten die Länder drei Kriege um dieses Gebiet. (Quelle: Al Jazeera)

28. Jemen

Laut Angaben der *VN* können im Jemen mehr als zwei Mio. Kinder im schulfähigen Alter keine Schule besuchen. Da fast drei Vierteln aller Lehrer im öffentlichen Dienst kein Gehalt mehr gezahlt wird, ist die Schulbildung von weiteren 4,5 Mio. Kindern in Gefahr. (Quelle: reliefweb)

29. Peru

Peru will in der Amazonasregion zwei Schutzgebiete für indigene Völker schaffen. Die entlegene Region steht unter starkem Druck. Ölerkundungen, Abholzung und eine geplante Straße könnten verheerende Folgen für die hier lebenden Indigenen haben. (Quelle: epo)

30. Weltweit

Die Zahl der akut von Hunger bedrohten Menschen ist Ende vergangenen Jahres weltweit auf 124 Mio. gestiegen. Vor allem in Nigeria, Somalia, im Jemen und im Südsudan litten die Menschen unter Lebensmittelknappheit. (Quelle: DW)

31. Afghanistan

Die afghanische Luftwaffe hat Anfang April in der Provinz Kundus ein angebliches Treffen der *Taliban* angegriffen. Dabei wurden möglicherweise rund 50 Zivilisten getötet, darunter viele Kinder. (Quelle: Spiegel Online)



Die Gesundheitsstation in Rumbek ist Anlaufstelle für Kranke, aber auch Unterernährte, Waisen und verlassene Kinder. Jeden Tag helfen die Mitarbeiter hier über hundert Menschen.



Geduldig warten sie oft stundenlang, um ärztlich versorgt zu werden und Medikamente zu bekommen. Manche von ihnen haben lange Fußmärsche hinter sich.

Südsudan: Krank und verlassen

Nicht nur der alltägliche Hunger ist für viele Menschen im Südsudan ein Problem. In der Klinik in Rumbek werden auch immer mehr Waisen und verlassene Kinder versorgt.

Der zweijährige **Manhiak Monykuk** sitzt auf dem Schoß seiner Tante, die selber erst zehn Jahre alt ist. Der kleine Junge sieht sehr krank aus, er hat Schüttelfrost, Fieber und geschwollene Lymphknoten. Auch ein starker Ausschlag an der Wange und am rechten Ohr quält das Kind; teilweise hat sich eine offene Wunde gebildet. Seine Tante **Adeng Monykuk** berichtet, dass es ihrem kleinen Neffen schon seit einem Jahr nicht gut geht. „Zuerst hat er sich ständig im Gesicht und am Ohr gekratzt, wahrscheinlich hat es da gejuckt“, erzählt sie, so gut sie es in ihrer kindlichen Art kann. „Durch das Kratzen wurde die Haut immer schlimmer, es entstanden auch Blasen, die ihm sicher sehr wehgetan haben. Und dann wurde es eine richtig schlimme Wunde. Meine Mutter hat ihm viele Auflagen mit verschiedenen Kräutern gemacht, aber nichts hat richtig geholfen. Manchmal sah es so aus, als würde es heilen, aber dann ging alles wieder von vorne los. Unsere Nachbarn haben uns dann von dieser Gesundheitsstation hier erzählt, und meine Mutter hat mich mit Manhiak hierhergeschickt. Wir hoffen, dass man uns hier vielleicht helfen kann.“

Von der Mutter verlassen

Für **John Laa**t, einem medizinischen Mitarbeiter der Gesundheitsstation in Rumbek, ist die Sache ganz klar. Es handle sich um eine bakterielle Infektion der Haut oder eine Pilzkrankung. „Viele Familien hier wissen nicht ausreichend über Hygiene Bescheid. Deshalb sind die Menschen, vor allem Kinder, anfällig für alle Arten von Infektionen und Krankheiten. Der Fall von Manhiak ist tatsächlich recht ernst. Da es keine richtige medizinische Behandlung der Infektion gab, hat sich sein Zustand immer mehr verschlechtert. Er bekommt von uns jetzt eine Salbe und auch Antibiotika zum Einnehmen, damit wir die Infektion in den Griff bekommen. Und dann beobachten wir seine Entwicklung.“

Manhiak kommt aus einer armen Familie im Dorf Abiechok westlich von Rumbek. Die Familie lebt von Landwirtschaft und Viehhaltung; niemand von ihnen hat je eine Schule besucht. Er lebt mit seiner Großmutter und seiner zehnjährigen Tante, die sich viel um ihn kümmert. Seine Mutter



Der kleine Manhiak Monykuk (2) leidet unter einer Infektion der Haut, die für ihn sehr schmerzhaft ist. Der Junge wurde von seiner Mutter verlassen und lebt bei seiner Großmutter.



Seine Tante Adeng Monykuk ist erst zehn Jahre alt, kümmert sich aber liebevoll um ihren kleinen Neffen. Sie hat ihn ganz allein in die Klinik nach Rumbek gebracht und betreut ihn hier.

hat ihn verlassen, als er sechs Monate alt war. Der Grund sind die komplizierten sozialen Regeln der Dinka-Gemeinschaft. Seine Mutter war unehelich schwanger geworden, und Manhiaks Vater hatte sie nicht geheiratet. Als sie einen anderen Mann heiratete, gab es Streit und Vorwürfe in der Familie, und schließlich verließ die junge Frau ihr Dorf und ließ ihr Baby zurück. *„Wir kümmern uns um ihn, er ist wie ein kleiner Bruder für mich“*, sagt Adeng Monykuk. *„Meine Schwester ist fort, und auch sein Vater will nichts von ihm wissen. Aber wir sind für ihn da.“*

So können Sie helfen:

30 € → Werkzeug, Moskitonetz und Decken für eine Familie

50 € → Ein großer Sack Bohnen für viele Hungernde

100 € → Für Medikamente und Behandlungen

Spendenstichwort: Südsudan

Zahl der Waisen wächst

Es gibt in der Region eine wachsende Zahl von Waisen und verlassenen Kindern. Wir von Hoffnungszeichen helfen ihnen durch die in Rumbek ansässige Klinik der Diözese Rumbek. Glücklicherweise werden die meisten dieser Kinder von Verwandten aufgenommen. Fälle von Unterernährung gibt es trotzdem häufig. Manchmal bringen Eltern ihre Kin-

der und bleiben monatelang dort, weil sie zu Hause schlicht nicht genug zu essen haben. Das macht die Versorgung sehr schwierig, denn es stehen nicht genug Nahrungsmittel zur Verfügung. Der Hunger ist allgegenwärtig im Südsudan; manche Familien haben über Tage nichts zu essen, und für viele ist eine tägliche Mahlzeit schon ein großer Glücksfall. Einheimische beschreiben die Nahrungsmittelknappheit bildlich: *„Je dunkler die Nacht, desto größer der Hunger.“* – Im Südsudan wird traditionell abends auf kleinen Feuern vor der Hütte gekocht, und wo kein Feuer zu sehen ist, gibt es auch nichts zu essen.

Einen Monat nach Mathiangs Einlieferung geht es ihm deutlich besser. *„Er kratzt sich nicht mehr blutig, seine Wunde wird nicht größer“*, berichtet seine eifrige Hüterin. Wir von Hoffnungszeichen helfen den Menschen in Rumbek u. a. mit der Lieferung von Medizin, Nahrung wie Bohnen, Speiseöl und Sorghum sowie Hilfsgütern wie Seife und Decken. Jede Spende, liebe Leserinnen und Leser, bewirkt viel Positives. Geben wir dem kleinen Manhiak und seiner „großen Schwester“ Adeng weiter Hoffnung und Hilfe. Danke für Ihre Gaben!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- die Wahrung der Religionsfreiheit
- den Schutz der christlichen Minderheit



Protestieren Sie bei:

Prime Minister	Botschaft der Republik Indien
Narendra Modi	I. E. Frau Mukta Dutta Tomar
Prime Minister's Office	Tiergartenstr. 17
South Block	10785 Berlin
Raisina Hill	Fax: 030—25 79 51 02
NEW DELHI – 110011	E-Mail: dcm@indianembassy.de
INDIA	



AFP/Noah Seelam

Indische Christen feiern eine Ostermesse. Doch radikale hinduistische Politiker und Interessengruppen gefährden das Miteinander der Religionen in Indien immer mehr.

Indien: Brennende Bibeln

Das friedliche Zusammenleben verschiedener Religionen in Indien wird durch den Einfluss radikaler politischer Kräfte untergraben.

Die Vorbereitungen auf das Osterfest wurden für die Christen in Indien durch Anschläge getrübt. Gleich mehrere Angriffe gab es Mitte März, und einige davon hatten Verletzungen und massive Sachbeschädigungen zur Folge.

Anschläge auf Gemeinden und ein Krankenhaus

Am 12. März habe eine Gruppe von rund sechzig Menschen ein katholisches Krankenhaus in Ujjain im zentralindischen Bundesstaat Madhya Pradesh attackiert. Mehrere Krankenschwestern seien dabei verletzt worden, und die Wasser- und Energieversorgung des *Pushpa Mission Hospitals* wurde zerstört, berichtet *katholisch.de*, das Internetportal der katholischen Kirche in Deutschland. Nach Angaben eines Sprechers des Bistums Ujjain wurde der randalierende Mob durch den persönlichen Sekretär eines Parlamentsmitglieds angeführt, der ein Stück Land beanspruche, das dem Krankenhaus gehöre. Ortsbischof **Sebastian Vadakel** beklagte die Untätigkeit der Polizei: Während des Angriffs seien mehrere Polizeiautos vorbeigefahren und keines habe angehalten.

Auch am Sonntag davor gab es gewaltsame Angriffe. Eine Gruppe von mehr als zehn Männern zog demnach nach-

einander zu vier Gebetsstätten von Pfingstgemeinden bei Madurai, berichtet *katholisch.de* und fährt fort: „Dort bedrängten und beschimpften sie die Pastoren, deren Familien und anwesende Gläubige. Die Mitglieder radikaler hinduistischer Gruppen drohten damit, die Häuser der Christen anzugreifen, wenn sie nicht binnen einer Woche die Kirchen schließen und ihre liturgischen Aktivitäten einstellen. Die Täter zerstörten das Gebetszentrum der Pfingstgemeinde in Sikkandar Chavadi und verbrannten Bibeln mitten auf der Straße.“

Die Intoleranz gegenüber dem christlichen Glauben in Indien wachse, sagt der Präsident des *Globalen Rates der indischen Christen*, **Sajan K. George**, gegenüber *Asianews*. Die Gewalt gegen Christen und auch gegen Muslime habe seit dem Machtantritt von Premierminister **Narendra Modi**, der der hinduistisch-fundamentalistischen Partei *BJP* angehört, zugenommen. Wir wollen uns mit unserer Protestaktion bei der indischen Regierung für ein friedliches Miteinander der

Religionen und für Religionsfreiheit in Indien einsetzen.

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Bangladesch: In einem Jahr über 2.000 geschulte Frauen und Kinder

In den abgelegenen Chittagong Hill Tracts bemüht sich unser Projektpartner *Koinonia*, die Bevölkerung zu erreichen. Neben dem Bau von Brunnen und Wasserleitungen, der für dieses Jahr vorgesehen ist, werden Schulungen zu verschiedenen Bereichen der Alltagshygiene und Gesundheitsvorsorge gegeben. Letztes Jahr konnten 800 Kinder und Jugendliche sowie 1.200 Frauen an 300 Versammlungen teilnehmen. Die Einheiten werden von *Koinonia* erstellt und von geschulten Projektfreiwilligen aus den jeweiligen Dörfern in der lokalen Sprache unterrichtet. Das Projekt wird vom *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)* gefördert. Es begann im November 2015 und hat eine Laufzeit bis Dezember 2018.



Die Projektmitarbeiterin Diti Chakma von Koinonia erklärt Frauen und Mädchen im Dorf Munnuam hygienisches Verhalten anhand von Bilderkarten.

Indien: Umweltschutz und Armutsbekämpfung



Hoffnungszeichen-Mitarbeiter Jonathan Hinsch und Pia Göser besuchen das Projektteam von DRCSC in Kalkutta. Von den Feldkoordinatoren bis zum Vereinsvorstand des Projektpartners waren alle dabei.

Zu Projektbeginn im Januar trafen zwei Mitarbeiter von Hoffnungszeichen das Projektteam unserer indischen Partnerorganisation *Development Research Communication and Services Centre (DRCSC)* in Kalkutta. Gemeinsam erarbeiteten wir den Umsetzungsplan für das auf drei Jahre angelegte, ebenfalls vom *BMZ* geförderte Projekt. Bis Dezember 2020 sollen auf den Sundarban-Inseln Mangrovenwälder aufgeforstet und arme Familien unterstützt werden, um sich ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Mittlerweile haben alle Mitarbeiter ihre Posten auf den Sunderbans und in Kalkutta bezogen und das Projekt ist gut angelaufen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger	Hoffnungszeichen e.V.
IBAN	DE72 5206 0410 0000 0019 10
Geldinstitut	EB Kassel
BIC	GENODEF1EK1
Verwendungszweck	Zuwendung
EURO	

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 13.06.17 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.- Euro gilt der quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel





Uganda

Der Bau unserer Klinik in Kosike schreitet voran, doch schon jetzt hilft Hoffnungszeichen ambulant, denn Kinder wie die anderthalbjährige Rahel Cheptoo sind hierauf dringend angewiesen. 70 Euro sind eine große Unterstützung für einen Einsatztag unseres medizinischen Teams. Mit 25 Euro ermöglichen Sie akut mangelernährten Kindern wie Rahel lebensrettende Spezialnahrung. Jeder Betrag hilft – vielen Dank. *(Mehr auf S. 4–5)*

Spendenstichwort: Uganda

Südsudan

Der zweijährige Manhiak Monykuk hat Schüttelfrost, Fieber und einen schweren Ausschlag. Seine Tante, selbst erst zehn Jahre alt, sucht mit ihm die Klinik der Diözese Rumbek auf. Dort nehmen sich die erfahrenen Mitarbeiter dem Jungen an. Mit einer Spende von 100 Euro kann Manhiak und vielen weiteren verlassenen und verwaisten Kindern medizinisch geholfen werden. 50 Euro kostet ein großer Sack Bohnen zugunsten Hungernder. Herzlichen Dank für jede Gabe. *(Lesen Sie S. 10–11)*

Spendenstichwort: Südsudan



Liebe Freunde!

Blumen im Mai

Ich erinnere mich noch gut an eine Frau aus einer früheren Gemeinde, die jedes Mal im Mai die Marienstatue in der Kirche mit viel Liebe schmückte. Es war ein Meer von Blumen, so wunderbar gestaltet, dass Besucher auch von auswärts kamen, um das anzuschauen. An einem Morgen, als sie gerade die Blumen goss, kam ich mit ihr ins Gespräch. Sie erzählte von ihrer alten Heimat im Osten, von ihrer Liebe zu Maria schon als Kind. „Da habe ich oft Blumen zu ihrem Bild gebracht.“

Mit Tränen in den Augen berichtete sie von den Kriegseignissen, von der unfassbaren Nachricht, dass ihr Mann gefallen war. Die Geburt ihres gemeinsamen Sohnes hatte er nicht mehr erlebt. Sie erinnerte sich an die Flucht mit ihrem Sohn vor der Roten Armee, an die furchtbaren Zustände auf dem Treck nach Westen. Unsagbar der Schmerz, als ihr kleiner Sohn unterwegs stirbt.

Als Flüchtling im fremden Westen fristete sie ein ärmliches Dasein. Sie arbeitete auf einem Bauernhof, um zu überleben. Oft war sie am Ende ihrer Kräfte.

An Maria zu denken, hätte ihr immer Mut gegeben, auf Gott zu vertrauen, wie Maria es in ihrem Leben getan hat. „Maria hat auch schreckliche Dinge erlebt, als ihr Sohn Jesus getötet wurde, sie hat mit gelitten, nicht eine seiner Wunden war ihr fremd. Wie hat sie das alles nur ausgehalten? Maria wusste: Gott ist treu. An Maria zu denken hat mir immer gut getan. Die Blumen hier sind Zeichen meiner Hoffnung und meines Glaubens, dass das Kreuz und der Tod nicht das letzte Wort sprechen.“

Jesus Christus, unser Herr, hat dem Tod die Macht genommen.

Herzlichst Ihr



Wilhelm Olschewski



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

